

Unser Planet.

B l ä t t e r

f ü r

Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Literatur- und Theaterblatt.

N^o 290.

(VII. Jahrgang.)

Sonnabend, den 3. December.

1836.

Freimaurerei.

G. U. B. Freimaurerlogenbuch. Enthaltend das vollständige Rituale und Cerimoniale aller drei Johannisgrade nach dem Systeme der großen Landes-Loge, so wie das Rituale und Cerimoniale des dritten bis siebenten Grades nach dem Royal Yorker Systeme. Endlich Fessler's kritische Geschichte der Maurerei oder achter Grad für Ober-Meister der höhern Erkenntniß-Stufen. Ein Nachtrag zum Hephata oder Denkwürdigkeiten und Bekennnisse eines Freimaurers. Leipzig, bei Carl Andrä. 1836.

Bei Gelegenheit des „Hephata“ haben wir unsere Meinung über die Anti-Magenerie schon deutlich genug dargelegt, und wir wollen deshalb Gethanes nicht noch einmal thun. Es sey genug, hier zu wiederholen, daß sich die Freimaurerei an vielen Orten durch ihr Einspielen, Eindringen, Einschießen und Einschleichen in alle bürgerlichen Verhältnisse, durch Anmaßung und Ueberhebung nicht nur lächerlich gemacht, sondern auch Verachtung und Haß gegen sich erregt hat, und darum mit Recht von Seiten der Vernunft, Offenheit und Redlichkeit auf das Heftigste angegriffen und umstürzt wird.

Statt aller weiteren Charakteristik der vorliegenden trefflichen Schrift entnehmen wir der Einleitung und der Nachschrift die folgenden Sätze, und werden sonst noch Unterhaltendes in den Unterhaltungsblättern dieses Journals mittheilen.

„Es würde sich nicht der Mühe lohnen, die Rituale der Freimaurer zu veröffentlichen, suchten nicht viele Mitglieder der Gesellschaft fortwährend Gelegenheit, Unerfahrene zu fördern und anzuwerben; indem sie ihren Orden auf alle Art herausstreichen, um die taube Nuz veräußlich an den Mann zu bringen. Entgegen man ihnen, daß die durch Sarfena und Andere veröffentlichte Proben maurerischen Treibens auf ein leeres veraltetes Formenspiel u. s. w. schließen lassen, so haben sie ein allerliebtes jesuitisches Seitenpfortchen zum Entschlüpfen. Sie leugnen

nicht, daß Sarfena zum Verräther wurde, denn dies ist von zu vielen Magons öffentlich ausgesprochen, allein sie behaupten: alles vom Rituale u. dergl. Profanirte, d. h. Veröffentlichte, sey aus dem Zusammenhange gerissen, entstellt u. s. w., auch mache sich so etwas in der Ausführung ganz anders, wirke erhabener u. s. w.

So unhaltbar dergleichen Ausflüchte nun auch bei dem Ununterrichteten sind, kann man doch deren Schlaueit nicht in Abrede stellen; denn wenn ein Komma weggelassen, eine alberne Nebenart übergangen, ein sintonmal in ein da umgeändert wurde, so wird die Sache, im Sinne jener Leute genommen, anders als sie ist. Namentlich brüsten sich die Mitglieder der Logen des Royal Yorker Systems nicht wenig mit ihrem von Fessler reformirten Rituale, welches sie sehr geheim halten und wovon bis jetzt durch das Hephata Seite 223 u. ff. den Inhalt veröffentlicht ist. Die Frag- und Antwortspiele desselben aber sind noch nirgend außer den Logen gekannt. Darum wird damit auch sehr wichtig gethan und dem Zeuge hoher Werth beigelegt, obschon dasselbe eben nichts weiter als: Wortschwall, und allerhand abgeschmacktes Formenwesen enthält, in unsern Tagen höchstens noch als Spielerei für Unmündige annehmbar.

An vielen Orten Deutschlands wird man vielleicht meine Behauptungen „Donquixotischen Windmühlentrieg“ nennen, denn nicht überall macht sich die im dunkeln wandernde Klicke der Freimaurer so breit als da, wo ich lebe; theils ist sie auf mehreren Plätzen bereits entschlummert, oder man sieht ihr zu genau auf die Finger; in andern Kreisen aber steht ihr die Jacke der Aufklärung und Beleuchtung entgegen, diese Waffe, welche sie am meisten fürchtet. Man wird es hin und wieder kaum glauben können, was einer meiner Freunde, der Buchhändler P— in B. mir mittheilte: Dieser hatte vielfach den nachtheiligen Einfluß der Maurerklicke und deren hinter verschlossenen Thüren, unter dem Schutze widergeseglich abgenommener Eide, trefflich geblühender Intriguensniederreien, in eigene, bittere Erfahrung gebracht, und vielleicht hauptsächlich darum unterstützte derselbe die Verbreitung des eben erschienenen Hephata auf das Thätigste.

Gleich nachdem es bekannt wurde, daß er sich mit dem Debit jenes antimaurerischen Werkes befaßte, blieben, wie mit einem Zauberschlage, viele Logenmitglieder aus, die ihn sonst häufig besuchten, und nur wenige unabhängig Dastehende, oder solche, deren Meinung mit jener des Verfassers vom Hephata übereinstimmte, fuhren fort, mit ihm zu verkehren. Man rieth ihm ab, sich mit dem Verkauf des Buches abzugeben: da dies offenbar seinen Geschäften sehr nachtheilig werden würde u., und von vielen Seiten wurde er gewarnt, seine Person zu hüten. Ein hochachtbarer, angesehener Mann, dessen Wohlwollen er genoß, sagte wörtlich: „Glauben Sie mir, ich kenne diese Gesellschaft, deren Mitglied ich nun über 20 Jahre bin, und ver-schmähen Sie meinen Rath nicht, des Abends nie allein auszu-gehen.“ Vielleicht glaubte dieser Wohlmeinende meinen Freund von einem ähnlichen Schicksale bedroht, wie dies dem spurlos auf die Seite geschafften Amerikaner Morgan betrafen, und hatte wohl kürzlich das Werk Hamilton's über Amerika gelesen, worin derselbe jenen Vorfall berührt.

Andererseits wurden meinem Freunde viele Skandalosa als Beiträge zu einer neuen Auflage des Hephata, und zwar selbst von Freimaurern der höchsten Grade, mitgetheilt. So erzählte ein Mitglied des fünften Grades: er habe dem Großmeister der Landesloge durch triffende Belege bewiesen, wie ein Meister vom Stuhl eines seiner Logenglieder verleitet hätte, ein Capital von 2000 Thlr. durch Meineid abzuschwören. Ein anderer Meister vom Stuhl sey für ein Douceur von 3 Ducaten als Denun-ciant zur Criminaluntersuchung gegen ein anderes unschuldiges Logenmitglied aufgetreten, und beide hochwürdigen Meister führten fortwährend den Hammer; denn man scheue alle energischen Maßregeln, und nach gewissen Principien seyen gerade dergleichen anruchige Subjecte, nach solchen durch die Finger ge-sehenden Vorfällen, zu Allem zu brauchen. — Also erst demo-ralisirt, dem Bauche und andern Gelüsten unterthan gemacht, an Ceremonienwesen gewöhnt, dann ist der Erdmüller und My-stiker leicht fertig.

Ein sehr geschickter Rechtsanwalt klagte über den Einfluß, welchen die Freimaurerei auf die Gerechtigkeitspflege des Landes ausübte, und sagte: nur wenn man die Namenliste der Logen-mitglieder besitze, könne man sich oft die vom Gesetz abweichenden Urtheile der Gerichtshöfe, zu Gunsten einzelner Personen, erklären.

Dies wäre nun freilich wohl für Manche ein Grund mehr, sich recipiren zu lassen, um bei vorkommenden Fällen gleich an der Thüre der Gerichtssäle durch das maurerische Klopfen sich als Bevorzugte zu erkennen zu geben. Doch welcher Mann von Ehre möchte einer Zeit und Geld zersplitternden Klicke beitreten, um durch allerhand krumme Wege zu einem widerrechtlichen, oder auch selbst rechtlichen Ziele zu gelangen?! Dieselbe Justiz-person sagte auch, er werde oft von Parteien gefragt: ob er Maçon sey? — Im Verneinungs-falle habe er schon mehrfach hören müssen: Nun, dann kann ich Ihnen meine Sache nicht übertragen. Sollte man hiernach die Verordnung der Regie-rungen vieler Länder nicht für sehr weise halten, wonach, wie z. B. in Rußland, jeder Beamtete geloben muß: „nie Mitglied einer Freimaurerloge zu werden!“ —?

Daß Schwulst keine Kraft ist, wurde mir bei Herausgabe

dieser Rituale recht fühlbar, denn ich konnte die Abschrift aus meinen kalligraphisch schönen Originalen nur mit Anstrengung und nur zur Hälfte zu Stande bringen. — Die Speise wurde mir zum Ekel bis zum Aeußersten! — Ich will weit lieber Bogasch's goldnes Schakfäglein für gläubige Seelen zehnmal copiren und nebenbei auswendig lernen, als derlei Rituale nur nochmals durchlesen. Gott sey denen gnädig, die solches Zeug zum öftern anhören und dabei sogar mitspielen müssen!“

In Bezug hierauf sagt nun der Verf. in der Nachschrift:

„Du glauben, das außer etwaigen Logenbrüdern noch viele andere Personen dieses Ritualbuch vollständig durchlesen würden, hieße mich selbst zum Maçon qualificiren. Wer sonst segt wohl nicht voraus: daß jeder Vernünftige den Plunder auf die Seite werfen wird, sobald ein flüchtiger Blick ihn überzeuget, wie es eben nichts als Plunder sey! — Viele werden freilich solche Dinge kaum für glaubwürdig halten; allein sie mögen bedenken, das bei weitem der kleinste Haufe Geisteskranker und Geistes-schwacher als schädlich erachtet und eingesperrt wird. Wo würde auch das Heer der Thoren anders untergebracht werden können, als auf der ganzen weiten Erde? Aber eben so frei, öffentlich und allgemein zugänglich müssen auch die Schuzmittel gegen die Thorheit dargeboten werden, damit Jeder sich vor Ansteckung schügen möge, und namentlich junge unerfahrene Gemüther nicht verleitet werden, ihre Kräfte, welche sie bessern Zwecken zu widmen schuldig sind, an solchen Lappalien zu vergeuden. Die psychischen Allopathen werden zwar die eingeschlagene Curme-thode mißbilligen und nicht gestatten wollen: daß man die Pa-tienten mit Thorheit füttere, um dieselben vor dem Irrenhause zu bewahren; allein da andere Mittel bisher ohne Erfolg ge-bieben, sey es auf diese Art versucht. Kann ich meinen Ver-leger dazu bewegen, so veranstaltet derselbe von diesem G. u. B. u. c. (Gerechten und Vollkommenen) eine Heller-Ausgabe, und ersucht eine Tractatengesellschaft, einige hunderttausend Exemplare, unter die Zahl der an das Volk zu vertheilenden Schriften aufzunehmen. Ich fürchte nichts für den gesunden Verstand der Menge!“

Als seltenes Beispiel einer nützlichen Anwendung gewisser Freimaurergebräuche, fällt mir bei Gelegenheit des G. u. B. folgendes spaßhafte Geschichtchen ein. — Vor Jahren lebte in einer großen Handelsstadt Sachsens ein würdiges Logenmitglied als Schnittwaarenhändler, Namens Hennig. Dieser Treffliche verstand es meisterlich, die Lehren der guten Mutterloge auf's praktische Leben anzuwenden. Er spectakelte so viel von seinen Tugenden, pries so sehr die Güte und Vorzüglichkeit seiner Waaren, wie dies nur eben von einem gewandten Logenmit-gliede erwartet werden konnte, und worüber nur Sachkenner sich nicht wunderten. Aus der Loge gewöhnt, in dunklen Re-densarten, halben Worten, ja sogar durch Anfangsbuchstaben mit Eingeweihten ganz triviale Dinge zu besprechen, spielten bei seinem Handlungs-personale die drei Buchstaben D. L. M. eine gar wichtige Rolle. Betrat z. B. das Verkaufslocale eine Per-son, welche dem stets an der Thür lauenden Handelsherrn ver-dächtig war oder schien, und in deren Fingerfertigkeit er großes Zutrauen setzte, so rief unser Freund sogleich einen seiner Com-mis, indem er sagte: „Herr M., bedienen Sie diesen Herrn, diese Dame D. L. M.! D. L. M.!“ Dies hinzugefügte D.

E. M. war nun das Handlungspersonal angewiesen, sofort zu entziffern, und es hieß nichts mehr und nichts weniger, als: „Das Luder mauft!“ — (Man entschuldige mir den Ausdruck).

Die Freimaurerei wäre ein mehr als harmloser Spaß und verdiente heute nicht die geringste Aufmerksamkeit von Seiten aller Vernünftigen, wenn sie sich lediglich auf ihre vier Pfähle beschränkte. Möchten doch die alten Kinder spielen und läppchen, so viel sie Lust hätten! — Allein diese Klicke sucht auf Unkosten des Ganzen einen Staat im Staate zu bilden, gleich den Israeliten (?), und sie benutzt alle nur irdischen Mittel und Wege, um ihre Interessen oben schwimmend zu machen. Unter sich in fortwährenden Anfeindungen sind sie sofort vereint, wenn es gilt, die Profanen zu bevorthellen.

Man suche sich Namenlisten der Logenmitglieder zu verschaffen und sehe diese durch, — der rothe Faden wird dann schon sichtbar werden! Es wird erklärt: warum Dieser oder Jener bei Besetzung öffentlicher Stellen von gewissen Leuten besonders hervorgezogen, unterstützt und bevorzugt wird; weshalb Jenem und nicht Diesem ein Orden, ein Gehalt, ein Geschenk und dergleichen ertheilt wird u. u. u. Wahrlich nicht umsonst strebt man in den Logen besonders Nebentalente zu erwecken und zu bilden. Man kennt zu sehr das Uebergewicht dessen, der im Stande ist, viel Worte über Weniges zu machen, schnell eine plausible Theorie zu entwerfen, oder dessen Wortgewandtheit hinreicht, der goldenen Praxis, welche selten mit Worten viel Bescheid weiß, den Mund zu stopfen.

Darum ist es an der Zeit, dem Popanz ernstlich und kräftig entgegenzuarbeiten, damit er nicht gar ein Uebergewicht erlange! — An vielen Orten scheint die liebe Brüderschaft zu schlummern oder in Ohnmacht zu liegen, und man glaubt nicht an deren fortwährendes Streben nach Einfluß; allein man vergißt die alte gute Fabel von der erstarrten Schlange! —

Die Öffentlichkeit ist das sicherste Mittel, dem Kram ein Ende zu machen und die Leute zur Raision zu bringen. Möchten daher die Stimmführer der Nation, die öffentlichen Blätter, dieser wahrlich nicht ganz unwichtigen Angelegenheit einige Aufmerksamkeit schenken, und wenigstens dem Allgemeinen mit mir zurufen: Seyd auf Eurer Hut!“

Man kommt bei den beliebten Landtagen auf so viele Uebelstände zu reden, warum nicht auch auf die Freimaurerei?

B. C.

Bruchstücke aus einer metrischen Journalschau.

Es hat der sicher von Glück zu sagen,
Der sich will in das Blaue wagen,
Wie's oft zu thun pflegt der Komet;
Daß es nur ohne Sturz abgeht! —

Denn ein Komet erregt viel Grauen

Bei Männern, Kindern und bei Frauen,
Nicht, wenn er hoch fährt, sondern tief*),
Und wenn er in der Luft irt schief!

*) Im ersten Falle kann er weder mit unbewaffneten Auge gesehen, noch mit ungebildetem Verstande verstanden werden;

— — — — — A meise,
Die — ob man gleich sie hält für weise —
Doch dahin lenket ihren Schritt,
Wo Mensch und Thier sie oft zertritt!
Auch wenn sie pflegt sehr hoch zu kriechen,
Und auch zuweilen gar zu fliegen,
Dann große Regentropfen doch
Sie schnell verschleuchen in ihr Loch*)! —

Von der Posaune Frankfurts hallen
Nur Töne, die nicht weit erschallen;
Doch da sie gab ein falsch Gerücht:
Jog man den Bläser vor Gericht! —
Dies pflegte Nachts gar zu geschehen;
D'rum ist dies daraus zu ersehen:
„Wer einer Säng'rin Wahrheit sagt,
Der es mit Schaden oft beklagt!“

Dem Reichsanzeiger darfs nicht bange
Vor — Krankheit seyn, denn lange
Lebt man gesund bei Hausmannskost,
Entbehrt man auch den Wein und Most! —
Und diese Hausmannskost ist's eben,
Die ihm verschafft ein langes Leben,
Und auch den Deutschen sehr behagt:
D'rum Niemand über ihn auch klagt! —

Ich muß, als Dörfner, noch berühren
Die Dorfzeitung und admiriren,
Weil sie nicht so, wie Andere, lügt,
Mit Lichtenberg'schen Kalbe pflügt**)! —

Nachträglich muß ein Wort ich sprechen
Mit denen von euch, die Verbrechen
Begeh'n an Wissenschaft und Kunst,
Vormachen Leuten blauen Dunst. —
Und dieses thun mit dreifcher Miene,
Die Pfennig- & Heller- Magazine,
Die für sehr guten Kupfer- & Gold
Dem Käufer liefern schlechtes Gold! —
Da dieses Gold nicht hält die Probe,
So seh'n sie d'rauf, daß man sie lobe,
Beilege ihnen viel Gewicht,
Woran es ihnen sehr gebricht!

im zweiten Falle aber kann er durch gräßliche Schwänze und kleinstädtische, medisante Klatschereien dem Sanhagel sich doppelt furchtbar machen! —

*) Manche Leser wollten hier eine allegorische Anspielung auf den Ameisenvater wittern; aber diesen Lesern muß ich zurufen: „warum denket ihr so Arges in euren Herzen?“ —

**) Unter allen Zeitschriften scheint diese Dorfzeitung den Humor Lichtenberg's allein zu besitzen, so, daß sie manche städtische Schwester übertrifft, und man beschwören zu ihr sagen könnte: „Freundin! rücke hinauf!“ —

D'rum sie — gleich Fleischern — sich bestreben,
Zufag' dem Käufer auch zu geben,
Weil man Weiwagen ihm zuführt *),
Mit Exercis ihn honorirt!

*) Was durch die Hauptsache nicht bewerkstelliget werden kann,
das muß durch die Nebensache geschehen; fast so: wenn Je-

Und dadurch können sie erlangen:
Daß sich in Sprenkeln Gimpel fangen,
Speckseiten kriegen durch die Wurst,
Und löschen auch des Geldes Durst!

mand durch die Vordertüre nicht in ein Haus kommen kann,
er es versuchen muß, durch die Hintertüre hinein zu kommen!

T h e a t e r .

T h e a t e r b e r i c h t .

Berlin, den 3. November 1836.

Mit dem Herannahen des Winters wächst das Interesse für die theatralischen Vorstellungen, und daher mögen denn auch in diesem Blatte die Novitäten, welche in dem verflossenen Monat an den hiesigen Bühnen aufgetaucht sind, kurz besprochen werden. — Bei der königl. Bühne kam Shakespeare's Richard der Zweite nach Schlegel's Uebersetzung, und für die Bühne eingerichtet von Eduard Devrient, wahrscheinlich durch die Bemühung des Letztern, zur Aufführung, welcher darin die Titelrolle spielt. Wir müssen es Herrn Devrient Dank wissen, daß er durch seine Bearbeitung diesem Stück bei der hiesigen Bühne Eingang verschafft hat, um so mehr, als die Darstellung desselben, mit wenigen Ausnahmen, sehr gelungen zu nennen war; obgleich es unter unserem Schauspielpersonal doch Einige gibt, welche Shakespeare'sche Gebilde nicht aufzufassen und wiederzugeben verstehen, was jedoch auf die Hauptdarsteller keine Anwendung findet. — Zwei neue Original-Lustspiele, „Das Fräulein vom Lande,“ von dem Verfasser von Lüge und Wahrheit, und „Die gefährliche Tante,“ von Albin, gefallen, wozu jedoch viel das ausgezeichnete Spiel der darin Mitwirkenden beigetragen hat, denn unser im Lustspiel beschäftigtes Personal ist vortrefflich zu nennen. Es dürfen hier nur die Damen Erck, Ch. v. Hagn, Bertha Stich, Clara Stich, Werner, v. Brochem und die Herren Krüsemann, Devrient, Gern, Grua, Rütling, Schneider, Stawinsky, Weiß namhaft gemacht werden, um zu überzeugen, daß wohl selten bei einer Bühne ein solches treffliches Ensemble zu finden ist. — Zwei kleinere Lustspiele aus dem Französischen: „Die Liebe im Eckhause“ und „Hummer und Compagnie,“ beide von A. Cosmar übersetzt, kamen zur Aufführung, und fanden namentlich das letztere, Beifall.

Zur Feier der im Laufe des v. M. erfolgten Vermählung der Prinzessin Elisabeth von Preußen mit dem Prinzen Carl von Hessen und bei Rhein, wurde ein neues Feenballet, „Undine oder die Wassernymphen,“ nach la Motte Fouque's Roman gleiches Namens, von dem Colorist Togliani arrangirt, mit großem Pomp aufgeführt, und ist solches bereits sechs Mal bei überfülltem Hause und zu erhöhten Preisen gegeben. Die Pirouetten, Entrecats und Touren der Tänzer und Tänzerinnen liegen jedoch außer dem Beurtheilungsvermögen des Referenten, weshalb er sich hierüber auch jedes Lobes oder Tadelns enthält.

Der beinahe seit vierzig Jahren bei der hiesigen Bühne mitwirkende Schauspieler Beschorst feierte am 10. October sein fünfzigjähriges Jubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm die Anerkennung für seine mimischen Verdienste höchsten und höchsten Ortes, so wie die Theilnahme seiner Kunstgenossen auf eine ausgezeichnete und ungeheuchelte Weise an den Tag gelegt wurde. Es war hierzu eine besondere Festlichkeit auf der Bühne des Schauspielhauses am Nachmittage des gedachten Tages veranstaltet, zu welcher sich eine große Menge Zuschauer eingefunden hatten, welche ihren lebhaften Antheil an dieser seltenen Feier des in jeder Beziehung achtungswerthen Künstlers zu erkennen gaben. Eine Benefizvorstellung, welche ihm durch die Huld des Königs bewilligt ist, wird in diesen Tagen stattfinden, und der Jubilar im dritten Act von Maria Stuart den Schrewsbury, im vierten Act von Minna von Barnhelm den Riccaut de la Marlinière, im dritten Act von Hamlet den Polonius und in dem Schauspiel Quin-tin Meffis, von J. v. Wess, die Rolle des Franz de Brind ausführen. — Rott, welcher in Karlsruhe, Frankfurt a. M. und Coblenz gastirt hat, wird in diesen Tagen von seinem achtwöchentlichen Urlaub wieder zurückkehren.

Das Königl. Theater hat für seine Oper bedeutende Talente in den Personen der Mad. Pohl-Weistener und der Herren Erck, Hölzel und Wos gewonnen. Mehrere Opern, worunter sich namentlich Fra Diavolo, Bellini's Unbekannte und Norma, das Nachtlager in Granada, Mussil von Kreuzer, ausgezeichneten, haben das Talent der Genannten hinlänglich bekundet. — Ein historisches Drama, Amazampo oder die Entdeckung der Chinarinde, aus dem Französischen von A. Cosmar übersetzt, hat im Ganzen nicht angesprochen, obgleich es mehrere wirksame Scenen enthält. Auch Iffland's Dienstpflcht, auf dieser Bühne zum ersten Male gegeben, brachte um so weniger die gewünschte Wirkung hervor, als dergleichen Stücke auf dem königl. Theater besser dargestellt werden. — Der Komiker Beckmann ist bedeutend krank, so daß die Ärzte an seiner Wiederherstellung zweifeln. Sein Verlust würde für die Königl. Bühne bedeutend seyn.

Zum Schluß mag noch eines dritten Theaters erwähnt werden, welches den Adler'schen Saal unter den Linden zu Vorstellungen benutzen wird. Es dürfte jedoch hierüber kein fernerer Bericht zu erwarten seyn, denn die bei solchen fungirenden Künstler bestehen respective aus — Ziegenböcken, Hunden und Affen.